

Reader A03: Unterrichten und erziehen – Eine Klasse führen



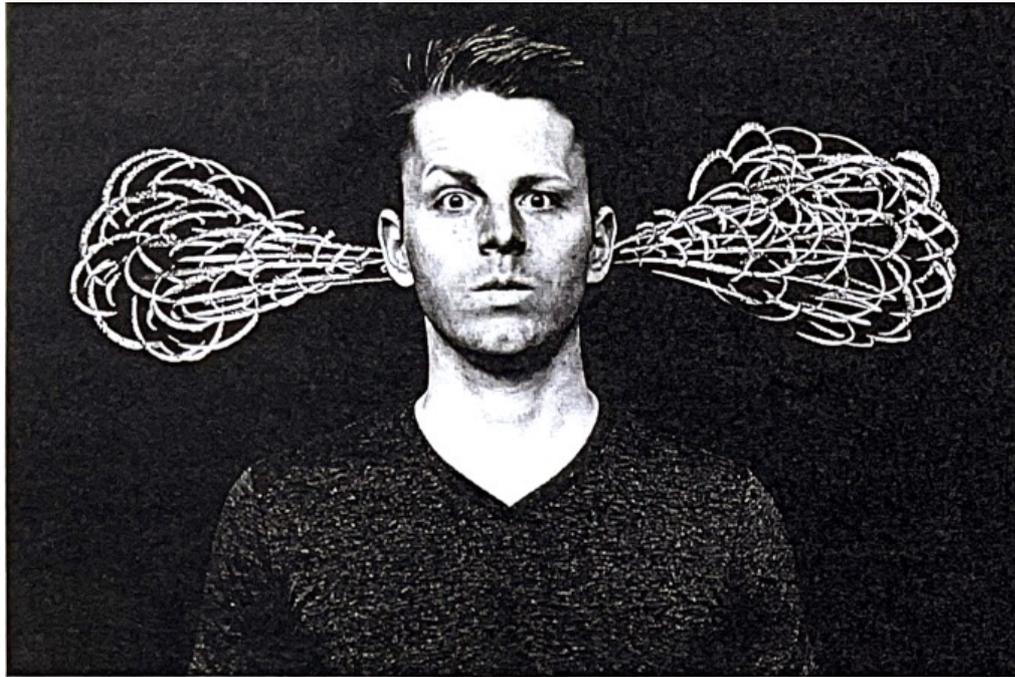
<https://de.freepik.com/vektoren-kostenlos/junger-lehrer-mit-freudigen-kindern>

Inhalt

Bartnitzky (2018): Herausfordernde Klassen	2
Schubert (2018): Das Unerwartete tun	6
Akutreaktionen bei Störungen.....	9
Präventions- und Interventionsstrategien bei Störungen	10
Placemat	11
Formulierung einer Entwicklungsaufgabe.....	14
5 Minuten-Tagebuch	15

Bartnitzky (2018): Herausfordernde Klassen

Nicht in jeder schwierigen Situation hat man die passende Reaktion parat, im Vorfeld eingeführte Regeln und Strukturen können dabei helfen, Konflikte leichter zu bewältigen



Jens Bartnitzky

Herausfordernde Klassen

Erfahrungen an Brennpunktschulen

Es gibt Schulklassen, in denen kaum jemand unterrichten möchte, weil die Arbeit dort kraftraubend, für die Nerven strapaziös und dabei nur begrenzt produktiv ist. Dieser Artikel stellt dar, was es braucht, um in solchen Klassen erfolgreich zu sein. Vieles von dem, was dort für den Erfolg unbedingt erforderlich ist, erweist sich zudem in anderen, leichter zu führenden, Klassen zumindest als nützlich und gewinnbringend.

In herausfordernden Klassen ist eine Gruppendynamik entstanden, die den Unterricht erschwert, die das Bilden einer Gemeinschaft stört und die ei-



Material – Toolbox

- M4: Umgang mit Wut
- M5: Belohnungsphasen

ne Zusammenarbeit mit der Lehrkraft behindert. Eine solche Dynamik kann durch unglückliche äußere Umstände (z. B. Verlust der Klassenleitung, längerfristige Vertretungssituation), innere Umstände (sehr viele Kinder mit erheblichen persönlichen Problemen) oder durch einen ungeeigneten Führungsstil der Lehrkraft (z. B. zu hart, zu weich, zu unverbindlich, zu willkürlich) entstehen.

Nach meiner Erfahrung sind herausfordernde Klassen, deren Dynamik hauptsächlich durch die per-

sönlichen Probleme der Schülerinnen und Schüler entstanden ist, eher selten. Fast immer spielen die „Biographie“ der Klasse und/oder die aktuelle Art der Klassenführung eine erhebliche Rolle. Aber im Verhalten auffällig sind natürlich immer konkrete Kinder, nicht die Klasse als Gruppe. Deshalb sehen Lehrkräfte in solchen Klassen die Probleme oft vor allem bei den Verhaltensauffälligkeiten konkreter Kinder und weniger bei ihrer eigenen Führungskompetenz, zumal Kinder mit persönlichen Pro-

© Lucas 1969 / Photocase

blemen auf eine ungünstige Klassenführung häufig extrem reagieren und dann sehr stark auffallen.

Der Führungsstil

Wer in einer herausfordernden Klasse erfolgreich führen will, muss die grundlegenden Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler bedienen (s. Bartnitzky 2014, S. 42 ff.):

Sicherheit vermitteln

Das ist für mich an erster Stelle Sicherheit, was nicht nur im Sinne der körperlichen Unversehrtheit gilt, sondern auch im seelischen Sinne. Meist ist es empfehlenswert, in einem ersten Schritt durch enggeführten, klargegliederten Unterricht mit transparenten Erwartungshaltungen und einfachen Sozial- und Arbeitsformen (insbesondere Plenumsgespräch und Einzelarbeit) zu beginnen, um Ruhe und Sicherheit zu etablieren.

Wo es psychische und physische Übergriffe unter den Schülerinnen und Schülern und Situationen mit ständigem Streit gibt, muss die Lehrkraft durch kontrollierende, trennende und bei Bedarf sanktionierende Maßnahmen so gut wie möglich Streit eindämmen und Opfer schützen.

Bindung ermöglichen

An zweiter Stelle steht das Bedürfnis nach Bindung, die von Wertschätzung und respektvoller, möglichst auch liebevoller Zuwendung geprägt sein sollte. Die Lehrkraft sollte allen Kindern der Klasse, ganz besonders jenen mit persönlichen Problemen, reichlich davon geben und so zu jedem Einzelnen eine positive Bindung aufbauen (oder dieses zumindest versuchen).

Gemeinsam Zeit verbringen

An Platz drei der Bedürfnisse stehen Unterhaltung und eine schöne gemeinsame Zeit. In besonders herausfordernden Klassen ist es sinnvoll, dass die Lehrkraft zunächst Unterricht anbietet, der fachlich

nicht allzu anspruchsvoll ist, aber Differenzierungspotenzial für Ehrgeizige bietet. Da Schülerinnen und Schüler zwar meistens Partner- und Gruppenarbeit lieben, in einer solchen Gruppe dann aber nicht produktiv arbeiten, sollte diesem Bedürfnis eher durch attraktives Material, durch viel Humor und durch eingestreute Spiele entsprochen werden.

Bei der Befriedigung der drei genannten Bedürfnisse entsteht in herausfordernden Klassen ein typisches Problem: Das Bedürfnis nach Sicherheit verlangt eher nach einem straffen, wenn auch stets von Respekt getragenen Führungsstil. Regelbrüchen muss die Lehrkraft freundlich, aber klar und direkt begegnen, und sie muss sich Zeit nehmen, Störungen zu thematisieren und aufzulösen. Genau dies aber sind eher Stimmungskiller als -aufheller. Wenn der Unterricht nur noch aus Disziplinierung und dem Sprechen über Konflikte besteht, kippt die Stimmung, und Unterricht macht niemandem mehr Freude. Dieser beständige Spagat macht den richtigen Führungsstil in herausfordernden Klassen stets zur Gratwanderung, für die es keine klare Linie gibt. Hier bleibt nur ein tägliches Experimentieren und situatives Hinspüren, was die Gruppe gerade braucht.

Kinder mit besonderen Bedürfnissen

Was oben beschrieben wurde, sind Standard-Maßnahmen, wie sie im Großen und Ganzen für jede besonders herausfordernde Klasse ratsam sind. Solange genauere Informationen über die individuellen Schwierigkeiten einzelner Schülerinnen und Schüler fehlen, kann die Lehrkraft kaum anders als mit diesen Standards arbeiten.

Diese Informationen muss sie nun sammeln, durch eigene Beobachtung und Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen, durch Gespräche im Kollegium und mit Eltern. Sie muss möglichst rasch verstehen, worin

die jeweiligen persönlichen Probleme der Kinder und Jugendlichen bestehen, die sich offensichtlich noch nicht wohl und sicher fühlen und ihnen dann nach Möglichkeit Entlastung anbieten, im schlimmsten Fall zunächst die Gruppe auch nur vor diesen Kindern schützen.

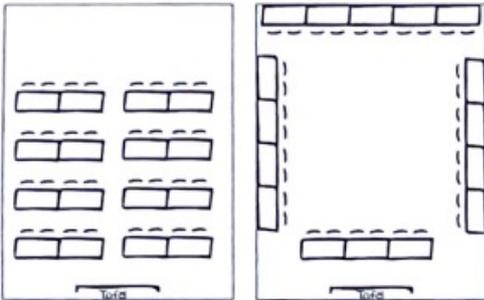
Eine leistungsmäßige Differenzierung ist nicht nur fachdidaktisch, sondern auch für den Frieden in der Klasse wichtig, weil Langeweile und Überforderung häufige Ursachen für Konflikte sind. Kindern mit Minderwertigkeitsgefühlen gibt die Lehrkraft Gelegenheiten, sich wertvoll zu fühlen, ohne dass sie sich dafür niederträchtig und gemein verhalten müssen. Kinder mit Aufmerksamkeitsproblemen erhalten einen Sitzplatz mit möglichst wenig Ablenkung und bei Bedarf auch mit einigem Abstand zu anderen Schülerinnen und Schülern.



Das Bedürfnis nach Sicherheit verlangt eher nach einem straffen, doch stetst von Respekt getragenen Führungsstil.

Es kann sein, dass einzelne Schülerinnen und Schüler so stark durch Gewalt auffallen, dass es der Lehrkraft unmöglich ist, eine Atmosphäre der Sicherheit aufrecht zu erhalten. In diesem Fall kann sie ein Kind, auch mal als Notlösung in Absprache mit den Kollegen für begrenzte Phasen in anderen Klassen unterbringen. Wichtig ist, dass dieses Kind in der „aufnehmenden“ Klasse nicht herabgesetzt oder diskriminiert wird und dass es Aufgaben mitbekommt. Zugleich muss die Lehrkraft nach den wichtigsten Gewalt-Auslösern

Sitzordnungen



Tischordnungen jenseits des Mainstreams sind bei herausfordernden Klassen sinnvoll, um Störungen möglichst gering zu halten und gelingendes Arbeiten zu ermöglichen



Umgang mit Wut

Akute Hilfen

- Es gibt einige Techniken, die mitten in einem Wutanfall helfen können, wenn die Lehrkraft vorher mit dem Kind darüber gesprochen hat :
- Es braucht **einen Ort**, wo der Schüler hingehen kann, um wieder zur Ruhe zu kommen und Kontrolle zurückzuerlangen. Es kann helfen, wenn der Raum dunkel ist oder wenn ruhige Musik spielt.
 - Manchen Kindern helfen **meditative Tätigkeiten**, z. B.
 - Kleinfalten von Papier
 - Aufribbeln alter Stricksachen
 - Zerdrücken von Noppenolie
 - Drücken eines „Wutballs“
 - Während dieser Tätigkeiten kann das Kind zusätzlich zählen, auch das kann helfen.
 - Manchen Kindern helfen **stark körperliche Tätigkeiten**, z. B.
 - Schlagen auf den Boxsack, ein Sofakissen o. Ä.
 - Schlagen und Treten gegen eine Matratze, die an der Wand lehnt
 - „Auswingen“ eines Handtuchs mit aller Kraft
 - Schreien und Brüllen
 - Manchen Kindern hilft das Trinken von **eiskaltem Wasser**
 - Wichtig ist auch das Verhalten der **erwachsenen Person**, die das Kind betreut:
 - Keine Fragen, keine Vorwürfe, keine Reflexion. Mit wenigen einfachen Worten nur das unmittelbar notwendige: „Wir gehen jetzt in den Wut-Raum.“ (Später, wenn das Kind sich beruhigt hat, kann man natürlich miteinander sprechen.)
 - Keine zusätzliche Aufregung, keine stille Vorwurshaltung.
 - Auch mit den anderen Schwestern und Schülern sollte über Wut gesprochen werden:
 - Auch wenn ein Schüler häufiger und stärker wütend wird als andere: Gefühle sind nie richtig oder falsch. Sie sind einfach da.
 - Jede/r in der Schulgemeinschaft kann mitteilen, dass jemand, der leicht wütend wird, nicht unnötig provoziert wird.
 - In einer akuten Wut-Situation sollten Schüler in aller Regel nicht selber eingreifen sondern Abstand halten und die Erwachsenen die Situation regeln lassen.
 - Nach einer Wut-Situation hilft es, wenn Schüler etwas Verständnis zeigen. Nicht für eventuelle Gewalt, wohl aber für die Wut.

Weitere Hilfen

- In der Reflexion mit dem Schüler über Wut kann das Buch „Das rote DINGS“ helfen, dem auch einige der Akut-Hilfen entnommen sind. (K.I. A-Ghan: Das rote DINGS. Wie Kinder mit und ohne Asperger-Syndrom ihre Wut bezähmen können. Rastatt: Libellus 2017).
- Mentalltechniken helfen vielen Kindern seltener wütend zu werden und mit kritischen Situationen besser umzugehen. Diese sind bislang sehr wenig verbreitet, können aber - entsprechende Kenntnisse vorausgesetzt - gut z. B. von Sonderpädagogen oder Schulsozialarbeitern mit Schülern erarbeitet werden. Entsprechende Fortbildungen bietet z. B. das wita-Institut in Heme unter dem Stichwort „Lemcoach“ an.

© Fraunhofer IPA, 2018 | 1000 | 1. Aufl. | 12.12.18

suchen und nach Möglichkeiten, diese zu vermeiden. Ebenso sucht sie nach Mitteln, die Schülerin/den Schüler in kritischen Situationen zu beruhigen und bemüht sich um eine persönliche Beziehung mit der Schülerin/dem Schüler und bietet ihr/ihm bei Bedarf Techniken an, Wut angemessen zu verarbeiten (s. Toolbox M4 „Umgang mit Wut“).

Lehrersprache in Phasenübergängen

Besonders kritisch sind in herausfordernden Gruppen meist die Phasenübergänge. Übergänge in die Plenumsphase sollten mit einem akustischen Signal eingeleitet und von einer sehr präsenten Lehrersprache begleitet werden. Die Lehrkraft signalisiert mit viel Lächeln: „Ich freue mich auf die Stunde“, mit viel Präsenz: „Ich erwarte von euch jetzt Ruhe und Aufmerksamkeit“ und mit viel Gelassenheit: „Ihr schafft das“. Sie beginnt mit dem Plenumsgespräch erst, wenn es wirklich ruhig geworden ist und unterbricht sich sofort, wenn die Aufmerksamkeit gestört wird.

Den Übergang in die Arbeitsphase begleitet die Lehrkraft voller freundlicher Wachsamkeit. Sie zeigt maximale Präsenz (s. Beitrag S. 30 ff.), bis alle Schülerinnen und Schüler mit ihrer Arbeit begonnen haben. Wo ihre Kontaktaufnahme bei Einzelnen gefragt ist, tut sie dies in möglichst stiller, unauffälliger Art und möglichst knapp, um rasch wieder für alle präsent zu sein. Erst wenn die Klasse in eine Arbeitsruhe eingetaucht ist, kann sie sich intensiver um Einzelne kümmern.

Wenn Klassen unbegleitet von einem Raum in einen anderen wechseln, kann dieser Übergang zu regelmäßigen Unruhequellen werden oder sogar zu Gewalttätigkeiten führen, weil der Weg über den Flur als rechtsfreier Raum wahrgenommen wird. Es kann erforderlich sein, eine Klasse auf diesen Wegen stets durch Lehrkräfte zu begleiten, auch wenn dies an der Schule sonst nicht üblich ist.

Sicherheit, Orientierung und Motivation durch Unterrichtsstruktur

Feste Abläufe und gute, wiederkehrende Rituale geben Halt und Orientierung. Wenn die Lehrkraft zu jedem Stundenbeginn eine kleine Verlaufstransparenz gibt und vor jeder Phase kurz ansagt, welches Verhalten sie erwartet, können die Schülerinnen und Schüler sich besser auf das Kommende einstellen.

In herausfordernden Klassen kann außerdem gut mit Belohnungsphasen gearbeitet werden. Dabei verspricht die Lehrkraft für den Fall, dass die Stunde gut läuft, am Ende eine Phase, auf die sich die Kinder freuen können. Während der Stunde macht sie die Erreichung dieses Ziels transparent, z. B. indem sie alle fünf Minuten einen Stern an die Tafel zeichnet – oder eben eine Lücke lässt. Erreicht die Klasse in der Stunde fünf Sterne, erhält sie fünf bis zehn Minuten schöne, beziehungsstiftende Zeit. Dafür wählt die Lehrkraft etwas, was sie selbst besonders gern macht und bei dem sich ihre Begeisterung auf die Klasse überträgt (s. ebd., S. 144 f.).

Tischordnungen

Tischordnungen, die in der aktuellen Pädagogik hoch im Kurs stehen, betonen meist das kooperative Lernen. In herausfordernden Klassen wird das – zumindest übergangsweise – nicht der gefragte Fokus sein. Diese Klassen sollten zunächst im Plenum und in der Einzelarbeit funktionieren, bevor wieder an Partner- und Gruppenarbeit gedacht wird.

Deshalb sollte die Lehrkraft für herausfordernde Klassen auch Tischordnungen in den Blick nehmen, die jenseits des Mainstreams liegen. Geeignet sind die traditionelle frontale Tischordnung sowie das Viereck, wobei die Tische am Rand des Raumes stehen bzw. vorne mit ca. zwei Metern Abstand zur Tafel und die Schüler zur Wand schauen (s. Abb. S. 14). Beide Tischordnungen sind besonders günstig für die Einzelarbeit



und für Plenumsgespräche (die frontale Ordnung eher mit Lehrerzentrierung, das Viereck eher mit stärkerer Schülerbeteiligung).

Konfliktbearbeitung

Herausfordernde Klassen zeichnen sich meist auch durch eine unüberschaubare Vielzahl an Schülerkonflikten aus. Auch wenn es unmöglich ist, alle diese Konflikte mit Erwachsenenhilfe zu klären, muss die Lehrkraft ein systematisches Streitschlichtungsangebot vorhalten. Wichtige Bausteine dafür sind der Klassenrat, der Einsatz sozial-emotional kompetenter Schülerinnen oder Schüler für selbstständige Streitschlichtungen, Gespräche nach Unterrichtschluss oder während der Pause. Auch Konfliktgespräche während der Unterrichtszeit sind unvermeidbar, sollten aber nicht ausufern. Falls das von den personellen Ressourcen her möglich ist, kann eine enorme Hilfe darin bestehen, dass eine Zusatzkraft (z. B. der Sonderpädagoge, die Schulsozialarbeiterin) am Ende jeder Hofpause zur Klasse kommt, um die heißesten Konflikte parallel zum Unterrichtsbeginn auf dem Flur abzufangen.

Herausfordernde Klassen als Kollegiumsaufgabe

Die Lehrkraft muss in den ersten Monaten, in denen sich eine Schulklasse neu zusammenfindet, primär dafür sorgen, dass eine Klasse entsteht, mit der guter Unterricht und ein respektvolles Miteinander mög-

lich sind. Dafür muss sie die Unterrichtsinhalte selbst hintenanstellen. Dazu kann es helfen, sich Rücken- deckung von der Fachkonferenz oder der Schulleitung zu sichern. Eine besonders herausfordernde Klasse zu übernehmen, ist eine ernstzunehmende Aufgabe. Zum einen ist gutes Können gefragt, insbesondere was Lehrersprache, Unterrichtsführung, Förderung von schwierigen Kindern angeht. Zum anderen erwartet die Lehrkraft eine etwa sechsmonatige Phase, in der ihre Klasse enorm viel Kraft und Zeit beanspruchen wird.

Allerdings liegt die Verantwortung für die Schülerinnen und Schüler einer Schule stets beim gesamten Kollegium mit Schulleitung. Wenn also eine Klasse mit besonderen Herausforderungen aufwartet, wäre es grob unfair, die betreffende Lehrkraft mit dieser Aufgabe allein zu lassen. Stattdessen muss im gesamten System nach Ressourcen gesucht werden, die als Unterstützung für die betreffende Klasse umgeplant werden können, um Doppelbesetzungen oder Unterricht in zwei halben Klassen zu ermöglichen. ◀

Literatur

Jens Bartnitzky (2014): *Schwierige Kinder. Schwierige Klassen. Was tun, wenn's brennt?* Ellerbek bei Hamburg: edition-hoch3.
www.schwierigekinder.de



Dr. Jens Bartnitzky ist Lehrer für Sonderpädagogik, Moderator in staatl. Lehrerfortbildungen, freiberuflicher Referent und Fachbuchautor.

Streit, der auf dem Schulhof ausgetragen wird, wirkt natürlich auch bis in den Unterricht hinein – hier können Schulsozialarbeiterinnen/-arbeiter Unterstützung bieten

Schubert (2018): Das Unerwartete tun

Nele Schubert

Das Unerwartete *tun*

Im Konfliktfall umdenken

Wenn Kinder und Jugendliche zum wiederholten Male und immer wieder stören, setzt sich oftmals in der Beziehung zwischen Lernendem und Lehrendem ein eingefahrenes Muster in Gang – beiden Seiten nur allzu bekannt. Da herauszutreten, kann möglich werden, wenn man sich vorab bewusst entscheidet, der Situation neu zu begegnen – das Unerwartete zu tun.

Aus Alt mach Neu – so einfach ist es im Schulalltag natürlich oft nicht, aber unerwartete und überraschende Reaktionen auf Fehlverhalten können eingefahrene Situationen durchaus entschärfen

„Paul hat sich heute wieder unmöglich benommen. Der macht nur, was er will und ruft jetzt auch noch absolute Respektlosigkeiten in die Klasse rein. Ich muss ständig den Unterricht unterbrechen, komme nicht voran!“ Mein Kollege ist entrüstet.

Paul ist Schüler meiner zweiten Klasse, er fällt besonders auf durch starke Ablenkbarkeit und stark provozierend wirkendes Verhalten. Mehrere Kolleginnen und Kollegen kommen in den letzten Tagen auf mich zu und beschweren sich geradezu wütend: „Das geht gar nicht!“ Zunehmend erlebe ich Ärger, das

Gefühl von Hilflosigkeit bei Lehrkräften, die mit Paul zu tun haben. Einige von ihnen haben es mit ganz klaren Ansagen und Strafen probiert. Kurzfristig hilft das manchmal, meistens nicht, Paul reagiert dann i. d. R. mit Verweigerungsverhalten oder setzt sein (störendes) Verhalten nach kurzer Pause fort. „Mach das doch!“, sagt er oder „Mir doch egal!“ Ein Kräftemessen um die „Macht“ beginnt, was weder Lehrkraft noch Kind gut vertragen können. Die Reaktion des Kindes wird vermutlich sein, sich nicht unterdrücken zu lassen – durch neue „Res-

pektlosigkeiten“, Störungen, ggf. (seelische) Verletzungen. Ein Kreislauf nimmt seinen Gang – anstrengend für die Lehrkräfte, entmutigend für das Kind. Ja, so geht es tatsächlich nicht. Aber was geht?

Die Störung ist nur die Wirkung

Zwar ist es zunächst eine große Herausforderung für betroffene Kolleginnen und Kollegen, aber es lohnt den Versuch: Möglichst unaufgeregt bleiben und pädagogisch bzw. psychologisch zu verstehen versuchen, was sich hinter dem – störenden – Verhalten eines Kindes und seinen Worten wie „Mir doch egal!“ verbergen mag. Fast immer ist es Kindern wie Paul nicht egal, wenn sie merken, dass ihre Bezugspersonen ärgerlich mit ihnen sind, wenn sie das Gefühl haben, sich nicht sinnvoll in ihrer Gruppe einbringen zu können, wenn sie sich nicht „gut“ gesehen fühlen. Kinder möchten sich zugehörig fühlen. Sie möchten sich konstruktiv einbringen, nicht destruktiv. Kinder, die sich so verhalten, dass ihre Umgebung dies als störend empfindet, haben oft über einen längeren Zeitraum die Erfahrung gemacht: (Nur) auf diese Weise erhalte ich die Aufmerksamkeit, nach der ich mich sehne. Das ist ein Lernprozess, deshalb muss ein Kind wie Paul mühsam umlernen.



© omphoto/photocase.com

KLASSE LEITEN 3 | 2018

9

Umgang mit Fehlverhalten

Ziel	Beispiele	Ermutung (Unerwartetes Tun)
Aufmerksamkeit	unterbrechen, herumalbern, Aufgaben nicht erledigen	<ul style="list-style-type: none"> • ignorieren, wenn möglich; Erwartungshaltung nicht bedienen • Aufmerksamkeit zu einem anderen Zeitpunkt geben • beachten und rückmelden, wenn das Kind konstruktiv arbeitet
Macht	Wutanfall, Forderungen, hartnäckige bzw. demonstrative Verweigerungshaltung	<ul style="list-style-type: none"> • sich nicht auf Streit und Machtkampf einlassen • sich sinnvolle Wahlmöglichkeiten überlegen, diese benennen und das Kind auswählen lassen (inkl. Konsequenzen) • grundsätzlich (zu einem anderen Zeitpunkt) das Kind kooperieren lassen
Rache	verletzendes Verhalten und/oder Ausdrücke, Gewaltanwendung, verletzende Blicke und/oder Körperhaltung	<ul style="list-style-type: none"> • sich distanzieren • nicht verletzt oder beleidigt reagieren • grundsätzlich: fair sein; kooperatives Verhalten beachten und rückmelden; dem Kind helfen, sich geliebt zu fühlen
Unfähigkeitsbeweis	Aufgaben gar nicht erst versuchen oder schnell aufgeben	<ul style="list-style-type: none"> • sich distanzieren • nicht kritisieren • auf alle kleinen Leistungen achten und diese rückmelden

aus: Friedrichs/Schubert, Das Klassenlehrer-Buch für die Sekundarstufe. © 2013 Beltz Verlag in der Verlagsgruppe Beltz - Weinheim Basel

Deshalb lautet die entscheidende Frage: Was kann ich tun, um einem derart entmutigten Kind wie Paul zu helfen, sein störendes Verhalten zu beenden und kooperatives Verhalten (neu) zu lernen? Wenn ein Kind sich störend und mit respektlos wirkenden Äußerungen verhält, kann das ein Zeichen dafür sein, dass es als kräftig, stark und bedeutsam gesehen werden möchte – und sich aktuell

so nicht fühlt bzw. nicht gesehen fühlt. Die individualpsychologisch orientierte Pädagogik (Alfred Adler, Rudolf Dreikurs) vermag hilfreiche pädagogische Überlegungen und ein sinnvolles Prinzip pädagogischen Handelns in Konfliktsituationen zu vermitteln: das Prinzip „Das Unerwartete tun“ (s. Kasten links).

Ursachen beheben und Verantwortung übertragen

Ärger und Strafen liegen für viele Kinder im Bereich des Erwartbaren, wenn ihr Verhalten sehr störend oder verletzend bzw. verweigernd ist. Aber können sie dem Kind helfen, zur Einsicht zu kommen und ihr Verhalten im Sinne des Zieles „Zugehörigkeit“ vernünftig ändern zu wollen? Oft setzen Kinder ihr Verhalten – nach einer kurzen Pause des Erschreckens – fort und äußern Sätze wie „Mir doch egal“.

Unerwartete Reaktionen der Lehrkräfte hingegen vermögen das gewohnte System aus (Stör-)Aktion und (Disziplinierungs-)Reaktion zu durchbrechen und dem Kind zu helfen, sich ungewohnt verantwortungsvoll zu verhalten.

Kinder, deren Verhalten unangenehm auffallend ist, können bemerken, dass sie gesehen werden – mit ihren Möglichkeiten und mit ihrer Fähigkeit, sich bedeutsam, konstruktiv, „gut“ einzubringen. Unerwartet ist, dass einem Kind, dessen Verhalten störend, verärgern, provozierend oder auch verweigernd wirkt, Verantwortung gegeben und zugemutet wird. Dahinter steckt eine wesentliche pädagogische individualpsychologisch begründete Grundüberzeugung: Kinder setzen ihr Verhalten für Ziele ein. Das wichtigste Ziel eines Kindes ist es, sich zugehörig zu fühlen. Verantwortungsübernahme ist gleichsam der Schlüssel dafür, dieses Ziel erreichen zu können.

Wenn Kinder aber die Erfahrung gemacht haben, durch konstruktives Verhalten ihr Ziel der Zugehörigkeit nicht erreicht zu haben, wenden sie laut Adler/Dreikurs sogenannten „Fehlverhalten“ an. Es gibt vier Formen des Fehlverhaltens:

- Aufmerksamkeit erregen
- Macht und Überlegenheit verlangen
- Rache zeigen durch verletzendes Verhalten
- Unfähigkeit ausdrücken

Um zu ermitteln, welcher Art das „Fehlverhalten“ ist, ist es sinnvoll, sich zunächst des eigenen Gefühls bewusst zu werden.

- Bin ich nur verärgert?
- Spüre ich, dass ich mich in einem „Machtkampf“ befinde?
- Fühle ich mich innerlich verletzt?
- Fühle ich Mitleid mit dem Kind?

Die Tabelle (s.o.) zeigt spezifische Möglichkeiten, auf die verschiedenen Formen von Fehlverhalten zu reagieren. Ist die Art des „Fehlverhaltens“ geklärt, kann pädagogisch sinnvoll reagiert werden. Einem Kind, welches seine Unfähigkeit zum Ausdruck bringt, können kleinere, angemessene Aufgaben übertragen werden, die ihm – trotzdem – zugetraut und zugemutet werden. Mit einem Kind, das wiederholt durch lustige Bemerkungen oder anderes Verhalten

Das Prinzip „Das Unerwartete tun“

- Unaufgeregt bleiben und verstehen, was sich hinter dem störenden Verhalten eines Kindes verbergen könnte.
- Das „Fehlverhalten“ als Ausdruck des Bedürfnisses der Zugehörigkeit sehen.
- Situativ zwei Handlungsalternativen nennen, innerhalb derer das Kind selbst entscheidet; auf die Einhaltung von Konsequenzen achten.
- Zeitversetzt dem Kind Möglichkeiten anbieten, sich konstruktiv bzw. kooperativ mit seinem Verhalten in die Klasse einzubringen.
- Mit dem Kind gemeinsam reflektieren, was ihm an Verhaltensänderung gelungen ist – und was es sich noch weiter vornehmen sollte.

Nicht nur wenn es um negative Verhaltensweisen geht, sind „unerwartete“ Reaktionen hilfreich, auch wir selbst können solche produktiven Brüche brauchen:

Vom Gewohnten abweichen

Mach etwas anders als sonst. Iss Orangensaftmelade. Schreib mit links. Denk – aus Neugier – das Gegenteil. Fahr rückwärts Bus. Betrachte die Welt aus der Perspektive einer Fünfjährigen. Wechsel den Sender. Finde Zeichen. Bestelle ein neues Getränk. Sei unerwartbar. Versetz dich in den Sandkastenmodus. Nimm aufgeschürfte Knie in Kauf. Schreib ein Sonett. Male Enten. Widerstehe der Versuchung, das Ergebnis genial zu finden. Sei blutiger Aufsteiger. Steig aus den Bildern der anderen aus. Liebe jeden Tag. Erkläre den Irrtum zum festen Bestandteil des Seins. Überrasche dich selbst.

aus: Susanne Nlemeyer (2015). In: Wandeln. Mein Fasten-Wegweiser 2015, Hamburg: Andere Zeiten e.V., S. 20

ten Aufmerksamkeit erregt, kann z. B. gemeinsam überlegt werden, welches Thema es einmal gut vorbereiten und seiner Klasse bewusst präsentieren kann. Einem Kind, mit dem ein „Machtkampf“ droht, lässt sich – unerwartet – kurzfristig Mitverantwortung beim Stoppen der Störungssituation übertragen. Es gelingt oft, wenn dem Kind dafür zwei akzeptable Handlungsmöglichkeiten genannt werden, idealerweise mit Aufzeigen der Konsequenzen, von denen eine – verantwortlich – durch das Kind auszuwählen ist. Entscheidend wird es sein, dass die von dem Kind entschiedene Handlung dann auch zeitnah und konsequent realisiert wird.

Den Machtkampf ins Leere laufen lassen

Beispielformulierungen: „Wenn du so laut (...) mitten in den Unterricht rufst, wirkt das sehr störend. Ich möchte, dass wir in Ruhe arbeiten können. Entscheide bitte: Kannst du jetzt mitarbeiten? Dann freue ich mich und du kannst an deinem Platz bleiben. Oder fällt dir das Mitarbeiten zurzeit zu schwer, weil du nicht ruhig werden kannst? Dann arbeite bitte im Gruppenraum weiter.“ ... Entscheidet sich das Kind für Mitarbeit, stört aber weiter, sagt man in

möglichst ruhigem, sachlichen Tonfall: Du rufst weiter in den Unterricht, arbeite nun bitte im Gruppenraum weiter.

Besonders wirkungsvoll sind ergänzende – unerwartete – pädagogische Reaktionen, die zeitversetzt erfolgen, nach Beruhigung der Situation, und dem Kind eine verantwortliche Aufgabe für die Klassengemeinschaft geben. Solche können z. B. sein: die Planung eines Festes oder eines anderen Vorhabens, ein Amt oder das Kümmern um ein anderes Kind, wenn es Hilfe benötigt. Wichtig ist, dass die pädagogischen Erwartungen und Vorschläge angemessen sind und Aussicht auf Erfolg haben.

Um Paul Verantwortung zu geben, eine – realistische – Erwartung an ihn zu stellen und ihm zu ermöglichen, seine Stärken ermutigend zu spüren, habe ich ihn am Ende der Woche seines extrem auffälligen Störverhaltens gefragt, ob er den Klassenrat leiten möchte. Er wollte. Und er konnte. Er hat Vertrauen statt Misstrauen und eine positive Erwartung an sein Verantwortungsgefühl gespürt. Und es ist ihm gelungen, zu leiten, zuzuhören, respektvoll im Umgang mit Mitschülerinnen und -schülern zu sein, an Regeln zu erinnern und sich selbst daran zu halten. Paul hat Verantwortung übertragen bekommen, als

er den Machtkampf initiierte – und es ist ihm gelungen, verantwortlich zu handeln. Eine Leistung, die ihm sichtbar gut getan hat. Erhält Paul nun mehrere – realistische – Möglichkeiten, sich verantwortlich in und für seine Lerngruppe zu verhalten, wird er sein störendes Verhalten vermutlich im Laufe der Zeit ändern. Wichtig ist, dass Kinder wie Paul – realistische – Erwartungen an das eigene Verhalten und auch an ihre Fähigkeit, das störende Verhalten zu ändern, spüren: „Ich traue dir zu, dass du dich auch anders verhalten kannst. Ich erwarte es von dir! Und ich habe eine Idee für dich, wie du es zeigen kannst.“

Ganz wichtig ist, dass in regelmäßigem Abstand in einem persönlichen Gespräch gemeinsam reflektiert wird:

- Was hat sich geändert?
- Was gelingt dir jetzt schon gut / womit bist du zufrieden?
- Worauf müssen wir – gemeinsam – weiter achten?

„Das geht gar nicht!“

Doch, es kann gehen. Auch Kinder, deren Verhalten störend oder verweigernd ist, wollen sich zugehörig und gesehen fühlen. Trauen wir es ihnen zu, mit uns gemeinsam dafür Verantwortung zu tragen, dass es gelingt. Dann kann „das Unerwartete“, die Mitverantwortung, auch erwartbar werden. ◀

Literatur

- Dreikurs, R./Grunwald, B.B./Pepper, F.C. (1995): Lehrer und Schüler lösen Disziplinprobleme. Hrsg. v. H.J. Tymister. 8. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz.
- Dinkmeyer, D. St./McKay, G. D./Dinkmeyer, D. Jr. (2004): STEP. Das Elternbuch. Kinder ab 6 Jahre. Kühn, T./Petcov, R./Pliska, L. (Hrsg.). Weinheim/Basel: Beltz.



Nele Schubert ist Grund- und Mittelstufenlehrerin, Klassenlehrerin, STEP Elterntainerin und hat langjährige Erfahrung in der Lehrerfortbildung.

Akutreaktionen bei Störungen

Fortbildungsmaterialien Hehn-Oldiges 2022 veröffentlicht in „Zeitschrift für PÄDAGOGIK“ Heft 1/2023
https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/zeitschriften/paedagogik/online_materialien.html

Akutreaktionen

Eigene Emotionen wahrnehmen und regulieren

- Prinzip des Luftholens

Eigene Emotionen zurückstellen

- auf der Sachebene bleiben: „Das was du machst, können wir nicht dulden!“
- Drohen, Schimpfen oder emotionale unreflektierte Ich-Botschaften können sich im Affekt als kontraproduktiv oder eskalierend auswirken. Eine sachlich begründete Ich-Botschaft zu einem späteren Zeitpunkt ermöglicht, die Beziehung aufrechtzuerhalten und die Perspektivübernahme zu unterstützen.
- Anstelle von Drohungen wird die Diskussion über Folgen des Verhaltens vertagt (s. Wiedergutmachung)

Vertagen

- „Stopp – Wir klären das später gemeinsam!“
- Konsequenzen (z.B. durch Wiedergutmachung) werden später geklärt
- Diskussionen vertagen
- einen Zeitraum vereinbaren, in dem die Klärung stattfinden kann und die Erregung der Beteiligten abgeklungen ist.
- Konfliktgespräch strukturieren

Den Machtkampf beenden:

Konstruktive Handlungsalternativen anbieten

- „Du kannst wählen zwischen einem kurzen Rückzug, um dich zu beruhigen oder folgender Aufgabe/Tätigkeit!“
- „Du kannst dir Material zur Bearbeitung aussuchen oder aufschreiben, was dich aufgeregt hat!“
- „Du kannst alleine oder mit jemanden anderem zusammenarbeiten!“
- „Du kannst an deinem Platz oder an einem anderen Ort weiterarbeiten!“
- ...

Falls es schulintern vorgesehen ist, kann eine andere Klasse aufgesucht werden, um dort in einem neutralen Rahmen an einem Inhalt weiterzuarbeiten, um dann wieder in die eigene Klasse rückkehren zu können.

Sollte der Konflikt dazu führen, dass eine Lösung aktuell nicht erreicht werden kann, ist evtl. hilfreich, die aktuelle Situation durch eine andere Person übernehmen zu lassen. Dazu müssen im Vorfeld Absprachen getroffen werden, wer dies übernehmen könnte.

vgl. Hehn-Oldiges 2021: *Wege aus Verhaltensfallen*. Weinheim: Beltz, S. 64 ff.

Präventions- und Interventionsstrategien bei Störungen

Fortbildungsmaterialien Hehn-Oldiges 2022 veröffentlicht in „Zeitschrift für PÄDAGOGIK“ Heft 1/2023
https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/zeitschriften/paedagogik/online_materialien.html

Präventions- und Interventionsstrategien nach ETEP

Positives Feedback: durch Worte oder Gesten wird konstruktives Verhalten rückgemeldet.

Achtung! Der Mensch, der herausforderndes Verhalten zeigt, definiert sich möglicherweise nur noch darüber. Er muss positive Rückmeldungen zu seinem Verhalten neu in seine Persönlichkeit integrieren lernen, da ihn dies in seinem erworbenen Selbstkonzept verunsichert! Wir können das positive Feedback in seinem Beisein einer anderen Person mitteilen, so dass er es hört, aber nicht darauf reagieren muss

gezielte Anerkennung für konstruktives Verhalten:

„Du hast heute schon 5 Minuten ruhig gegessen!“ „Du hast am Anfang der Stunde konzentriert mitgearbeitet!“

für Fortschritte in der Entwicklung sozio-emotionaler Fähigkeiten:

„Du hast versucht, freundlich zu sein und es 10 Minuten geschafft!“

für Fortschritte bei Leistungen:

„Du hast heute viele Wörter lesen können!“ „Du hast selbständig den Tisch abgewischt!“

für Anstrengungen/Bemühungen:

„Du versuchst, Deine Hände bei Dir zu behalten! Weiter so, Du schaffst das!“

Ermütigung bei Problemen:

„Heute ist es Dir schwergefallen, freundlich zu bleiben. Du kannst das morgen wieder üben!“

Motivation durch Materialien: Entwicklungsgemäße und motivierende Materialien erzeugen Interesse und Aufmerksamkeit und unterstützen Partizipation im gemeinsamen Handeln.

Strukturierung: Die Umgebung und Situationen sind so zu gestalten, dass sie klare Strukturen bieten (Zeit, Ort, Ablauf, zu erwartende Aktivitäten, Materialien, beteiligte Personen usw.) und die Anforderungen für den Lernenden überschaubar sind.

Umlenkung und Umgestaltung: Durch Beobachtungen kann ermittelt werden, dass bei ersten Anzeichen von Frustration oder Ängsten auf eine interessante oder zu bewältigende Tätigkeit umgelenkt werden kann oder die Situation entsprechend verändert wird.

Spiegeln: Ein neutral gehaltenes, beschreibendes, nichtwertendes Feedback zu konstruktiven Verhaltensweisen machen diese deutlich und erfahrbar. Gespiegelt wird, was der Mensch tut oder sagt und beschreibt ein Ereignis oder eine Situation. Dabei wird sich nur auf positive und angemessene Anteile des Verhaltens bezogen. Dadurch wird an die vereinbarten positiv formulierten Verhaltensziele erinnert und auf den Fortschritt beim Erreichen dieser Ziele hingewiesen. Spiegeln erfordert keine Antwort, sondern sensibilisiert den Menschen für seine positiven Handlungsweisen.

Beispiel: „Du arbeitest gerade konzentriert an deiner Aufgabe!“ „Du bist freundlich und bleibst an deinem Platz sitzen!“

Unbedingt zu vermeiden: Menschen, die sich über herausforderndes Verhalten äußern, wird häufig gespiegelt, was sie falsch machen, es wird in ihrem Beisein über sie, ihre herausfordernden Verhaltensweisen, ihre negative Wirkung auf andere usw. gesprochen. Dadurch verstärkt sich zwangsläufig das negative Selbstbild. Es wird vermeintlich nichts anderes von Ihnen erwartet. Dies erschwert den Aufbau konstruktiver Verhaltensweisen.

Alternative: Möglichkeiten zum Aufbau konstruktiver Verhaltensweisen und zur Selbstbemächtigung werden in strukturierten Einzelgesprächen geführt.

Rituale: Rituale geben Sicherheit und helfen dem Menschen, sich zu orientieren. Er lernt sich in ihnen selbstständig zu verhalten und kann Abläufe vorwegnehmen und sich mit seinen Möglichkeiten einbringen.

Physische Nähe: Durch physische Nähe kann vermittelt werden, dass man den Menschen wahrnimmt, seine Befindlichkeit, sein Handeln sieht und dass man ihn unterstützen möchte. Physische Nähe ist wichtig für Menschen in den elementaren Stufen, da sie die Unterstützung von Bezugspersonen für die Bewältigung von Konflikten benötigen (s. Entwicklungsängste).

Zusammenstellung Hehn-Oldiges (2019) in Anlehnung an Erich, R. (2018): Kinder mit Verhaltensschwierigkeiten gezielt fördern – Das Programm der Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik (ETEP). Stuttgart: Raabe
 Ausführungen zu präventiven und interventiven pädagogischen Maßnahmen finden sich in Kap. 2. (Hehn-Oldiges 2021: Wege aus Verhaltensfallen. Weinheim: Beltz, S. 37 ff.)

© Hehn-Oldiges 2022

Placemat

Placemat - Methodenkartei

26.04.25, 22:39

Was suchst du?

Methoden

Digitale Tools

Meka in Aktion

Team

Placemat

Eine Frage. Vier Perspektiven. Erst selbst überlegen und dann gemeinsam darüber sprechen. Vielseitig einsetzbar.

 PDF speichern



Beschreibung

Der Methodenname bezieht sich auf das verwendete Arbeitsmaterial, dem Placemat (engl. *place mat* – Platzset, Platzdeckchen). Dieses liegt während der Durchführung der Methode wie eine Tischdecke in der Mitte des Gruppentisches.

Die Durchführung der Methode erfolgt wie nach dem *Think-Pair-Share*-Modell in drei Phasen.

1. Phase: **Nachdenken**

Die erste Phase erfolgt in Stillarbeit, sodass alle Lernenden zu der Fragestellung eigene Überlegungen anstellt. Ihre Gedanken notieren sie in ihr jeweiliges Feld. Es gibt also genau so viele Einzelfelder, wie es Gruppenmitglieder gibt. Die Lehrpersonen legen eine Zeit fest, nach der die Einzelarbeit endet und der Gruppenaustausch beginnen soll. Wenn die Methode schon häufiger durchgeführt wurde, kann der Zeitpunkt des Phasenwechsels auch gruppenintern bestimmt

<https://www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/methode/placemat/>

Seite 1 von 3

werden.

2. Phase: **Austausch**

In der Gruppe werden anschließend die Gedanken aller Lernenden zusammengetragen. Dazu stellt jede:r Lernende seine:ihre Notizen vor. Nach dem Austausch werden im Gemeinschaftsfeld die gesammelten Ergebnisse der Gruppe aufgeschrieben.

3. Phase: **Vorstellen**

Jede Gruppe stellt ihre im Gemeinschaftsfeld aufgeschriebenen Gruppenergebnisse im Plenum vor. Dabei können bedeutende Antworten auf die Fragestellung an der Tafel oder auf einem Plakat gesichert werden.

Variation

In der ersten Phase, der Stillarbeitsphase, kann als weitere Regel das „Kreisen“ des Placemats eingeführt werden. Das bedeutet, dass die Teilnehmenden die Notizen der anderen lesen dürfen, um daraus neue Gedankenwege entwickeln zu können

Differenzierung

Durch die Anfangsphase in Stillarbeit wird die individuelle Auseinandersetzung mit der Fragestellung eingefordert. Hier können alle Lernenden auf dem persönlichen Niveau arbeiten, sodass eine natürliche Differenzierung gegeben ist. Gleichzeitig bietet die Placemat-Methode Lernende mit unterschiedlichen Leistungsniveaus die Möglichkeit, etwas zum Unterrichtsergebnis beizutragen, da sich dieses schrittweise aus den Gedanken der einzelnen Gruppenteilmitglieder entwickelt.

Tipps

Die Fragen, die im Zentrum der Placemat-Methode stehen, sollten offen sein, damit sie den Lernenden vielfältige Antwortmöglichkeiten bieten und sie dadurch einen leichteren Zugang zur Auseinandersetzung mit dem Thema finden. Begriffsdefinitionen eignen sich daher nicht gut als Grundlage für eine Fragestellung.

Die Placemat-Methode kann auch bei Lerngruppen ohne viel Erfahrung mit Gruppenarbeit eingesetzt werden. Darüber hinaus eignet sie sich auch als Zugang zum Arbeiten in Gruppen, da sie die zentralen Regeln wie die Beteiligung aller Gruppenmitglieder am Gruppenergebnis einfordert. Die Placemat-Methode fördert demnach gleichzeitig die sozialen Kompetenzen der Lernenden.

Eine [Vorlage zum Ausdrucken](#) gibt's natürlich auch.

Material

Placemat (am besten ein Plakat in A3) aufgeteilt in vier Bereiche und einem „Gemeinschaftsfeld“ in der Mitte

Literatur

Mattes, W. (2006): *Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende*. Schöningh: Paderborn.

Erarbeitung

Aktivierung

Vorwissen

In welcher Phase deines Unterrichts würdest du diese Methode einsetzen?

- Einstieg
- Erarbeitung
- Sicherung

Abstimmen

Formulierung einer Entwicklungsaufgabe

Kapitel 6

Fünf-Schritte-Schema zur Bearbeitung individueller Entwicklungsaufgaben

1. Formulierung der Entwicklungsaufgabe

2. Welche Maßnahmen zur Umsetzung werde ich ergreifen?

*(Wie möchte ich vorgehen? Welche Hilfen kann ich mir einholen? Wer könnte Ansprechpartner*in sein?)*

3. Welche Hürden/Ängste/Gefahren sehe ich?

4. Welche Ressourcen stehen mir zur Verfügung?

(Welche personalen, sozialen, medialen, institutionellen Ressourcen kann ich aktivieren, um die gestellte Aufgabe zu bewältigen?)

5. An welchen Indikatoren kann ich erkennen, dass sich Erfolge eingestellt haben?

5 Minuten-Tagebuch

5 Minuten-Tagebuch

Diese Informationen und Erkenntnisse vom heutigen Tag sind mir besonders wichtig:

Diesen Ideen/Ampulsen möchte ich gleich bei der nächsten Gelegenheit nachgehen:

Dies muss ich dabei beachten und/oder vorbereiten:

Ich habe noch folgende Nachfragen:

